



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 627. Abend-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 8. September 1885.

Frankreich und Spanien.

■ Berlin, 7. September.

Die Verwicklung mit Spanien hat eine günstige Nebenwirkung gehabt, indem sie Beruhigung über unser Verhältnis mit Frankreich für diejenigen schafft, die einer solchen Beruhigung bedürftig waren. Es giebt Leute, die in allem Ernste besorgen, Frankreich sinne auf einen Krieg gegen uns; ich habe bei den verschiedensten Gelegenheiten die Ansicht vertreten, daß in Frankreich Niemand an einen Krieg denkt und daß die ärgsten Revancheschreier ihren Lärm nur machen, um in der inneren Politik Gewinn zu ziehen. Wenn Jemand auf die französischen Gesinnungen eine Probe hätte machen wollen, so hätte die größte Klugheit kein besseres Mittel ausfinden können, als das, was der Zufall jetzt in die Hand giebt. Die entschiedensten Gegner Deutschlands unter den französischen Zeitungen sind am eifrigsten darin, zu betonen, daß Frankreich keinen Fehler machen dürfe; die Aeußerungen, die sie über den deutsch-spanischen Conflict thun, lassen an Correctheit Nichts zu wünschen übrig. Weit entfernt, zu Kriege provociren zu wollen, gehen sie einer solchen Provocation so weit wie möglich aus dem Wege. Es liegt darin ein Grund mehr, daß man auf deutscher Seite die Sachlage mit aller Ruhe beobachtet.

Niemand kann in Deutschland befürchten, daß Deutschland ein Recht ausübt, Niemand kann befürchten, daß es ein Interesse opfert. Bei der Einigkeit aller Parteien, bei der unbefangenen Haltung des Auslandes und bei dem Vertrauen, welches die Leitung unserer auswärtigen Politik genießt, kann für Niemanden ein Anlaß vorliegen, in erregtem Tone von der Karolinenfrage zu sprechen. Im Gegentheil, unsere Zuversicht kann nur gehoben werden, wenn wir sehen, mit wie leisen Socken feindselig gesinnte Mächte auftreten, sobald eine concrete Frage an sie herantritt.

Die ganze Entwicklung der Angelegenheit belegt in der überzeugendsten Weise, wie gesichert das Ansehen Deutschlands in der Welt dasteht, und es ist daher sehr natürlich, daß sich hier schlechthin keine größere Erregung kundgiebt. Man glaubt nicht, daß ernsthaftes Zusammenstoße mit Spanien bevorstehen, und man hat keinen Grund, sich zu stellen, als ob man es glaube. Es ist für uns ungemein schwierig, zu beurtheilen, ob die Aufregung, welche sich in Spanien kundgiebt, eine naturwüchsige und nationale oder ob sie eine künstlich gemachte ist. Nach Privatbriefen, die mir aus Spanien vorliegen, herrscht in den dortigen Provinzialstädten im Grunde mehr Besorgniß vor der Möglichkeit eines Krieges, als leidenschaftliche Erbitterung über die Karolinen. Ich will übrigens nicht unterlassen, zu bemerken, daß in deutschen geographischen Werken die Karolinen zum Theil als spanisches Besitzthum angeführt sind, z. B. in dem kleinen Leisfadon von Voigt, aus welchem ich vor vierzig Jahren meine Kenntnisse geschöpft habe. Autorität wohin ja solchen Schulbüchern nicht inne, aber Notizen dieser Art machen es erklärlich, wenn in Spanien irrige Ansichten verbreitet sind. Ich hege die Hoffnung, daß wir aus der ganzen Affaire schließlich nicht allein in Frieden mit Spanien, sondern auch mit beruhigten Gefühlen gegen Frankreich hervorgehen werden. Ueber diese Seite der Sache können wir beruhigter sein, als über die Frage, welchen commerciellen Nutzen Deutschland schließlich aus dem Besitze der Karolineninseln ziehen wird.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. September.

Die neuesten Nachrichten über den Conflict zwischen Deutschland und Spanien lauten wesentlich ruhiger. Die spanische Regierung macht endlich — leider etwas spät — Ernst, gegen die Demonstranten einzuschreiten und sie wird in ihren Bestrebungen durch die ruhige und verständliche Haltung der deutschen Regierung wesentlich unterstützt. Man giebt von deutscher Seite zu, daß die Entfaltung der deutschen Flagge die eigentliche Rechtsfrage nicht präjudicire, auch wird anerkannt, daß die spanische Regierung für die That des Madrider Mob nicht verantwortlich zu machen sei. So steht zu hoffen, daß die Streitfrage trotz der ersten Zwischenfälle doch in friedlicher Weise gelöst werden wird.

Die gesammte französische Presse, mit einziger Ausnahme der intransigenten Blätter, warnt fortgesetzt in energischer Weise vor jeder Parteinahme für Spanien. Der bereits gestern kurz erwähnte Artikel der „République française“ lautet:

„Angesichts der ernsten Nachrichten, die aus Madrid eintreffen und die der Diplomatie die Suche nach einer friedlichen Lösung sehr erschweren, tritt an Frankreich eine gebieterische Pflicht heran: es muß ganz laut seine vollständige Neutralität bezeugen. In der Mitte zwischen den beiden im Conflict befindlichen Mächten gelegen, hat es sich nur ja nicht in deren Handel zu mischen, damit es ihnen unmöglich werde, sich zu Lande zu begegnen, wenn sie unglücklicher Weise an einander gerathen sollten. Der Kampf würde sich so auf einen Seekrieg beschränken. Allein es genügt nicht, daß Frankreich verweigert, an den militärischen Operationen Theil zu nehmen, es ist sehr dringend notwendig, daß es nicht einmal durch seine Haltung den Anschein hat, als erinnerte es einen seiner Nachbarn. Dieser Handel berührt in nichts unsere Interessen und eine demokratische Nation hat nur ihre Interessen im Auge zu behalten, besonders wenn sie erst kürzlich eine schmerzliche Krisis durchgemacht hat. Wir verständigen uns gegen das Vaterland, gegen die kommenden Geschlechter, lassen wir uns von unserem Gefühle leiten oder von unserer Leidenschaft mitfortreißen. Ziehen wir nur die kalte Ueberlegung zu Rathe.“

Von Seiten der Regierung sind wir ganz sicher. Das von Herrn Brissot präsidirte Cabinet wird nicht einen Schritt thun, der im Geringsten die Interessen oder die Ehre Frankreichs gefährdet. Gleich aus allen, wünscht er lebhaft die Aufrechterhaltung des Friedens; aber trotz dieses lebhaften Wunsches wird Herr de Freycinet nicht in die höchst verbitternen Diskussionen eingreifen, die zwischen den Gegnern stattfinden werden, von denen sich beide beleidigt halten. Wir haben unsere Vermittelung nicht anzubieten. Sollte man sie zufälliger Weise von uns verlangen, was sehr unwahrscheinlich ist, so dürften wir sie nur im Verein mit den anderen europäischen Mächten annehmen. Um keinen Preis, unter keinem Vorwande dürfen wir allein vorgehen. Das ist, wir sind davon überzeugt, der feste Entschluß des Cabinets.

Nicht minder sicher sind wir betrefis der verschiedenen politischen Parteien. Wenn die Franzosen, leider! über die Leitung der inneren Angelegenheiten getheilte Meinung sind, so giebt es doch keine Partei, rechts sowie links, die nicht die Nothwendigkeit des Friedens und deshalb im gegenwärtigen Umstande die Nothwendigkeit einer thatsächlichen und aufrichtigen Neutralität einsehe. Sollte eine Ueberzeugung, die herrscht und sehr tief ist, fehlen, so läge die einfachste Klugheit dieses Programms den verschiedenen Parteien nahe, denn am 4. October versetze das allgemeine Stimmrecht Denen nicht, die anders dächten.

Wenn wir einige Furcht hegen, so ist dies vielleicht von Seiten der Presse oder gewisser Gesellschaften. Diese Vereine — man sieht, wovon wir sprechen wollen — werden über sich machen müssen, sich zu keinen Ausschreitungen hinreizen lassen, sich der Manifestationen enthalten, die zu unliebsamen Erörterungen Anlaß geben könnten. Der Patriotismus erfordert dies. Ein Gleiches wird hoffentlich bei den

Blättern aller Schattirungen der Fall sein. Im Auslande beurtheilt man uns nach dem, was man in unseren Blättern liest. Jemand ein Artikel reiner Fantasie, der in Paris fast unbemerkt geblieben und in welchem der Verfasser ein einfaches Spiel mit seinem Wiße treiben wollte, wird oft jenseits der Grenze sehr ernst genommen. Da hat man es, schreit man, was die Franzosen denken! In dem Zustande, in dem sich unsere Nachbarn befinden, ist man sehr mißtrauisch. Ihm wir nichts, sagen wir nichts, was diese höchst natürliche Empfindlichkeit verletzen könnte. Wir sind die Galerie; die erste Pflicht der Galerie ist, unempfindlich zu sein. Was wir verlangen, läßt sich in zwei Worten zusammenfassen: Frankreich bleibe hinsichtlich seiner Entscheidungen und Bewegungen völlig frei und jeder Bürger hüte sich, diese Freiheit, die unser aller Souverän ist, anzutasten. Seien wir Franzosen und nichts, als Franzosen!“

Es liegen heute verschiedene Nachrichten über die Haltung der National-Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen vor. Ueber das angebliche Wahlbündniß zwischen den Nationalliberalen und den Conservativen im ersten Berliner Wahlbezirk wird dem „Samow. Courier“ geschrieben:

„Was von geheimnißvollen Verhandlungen zwischen Nationalliberalen und Conservativen in den Blättern gemeldet wurde, ist Gründung. Allerdings besteht auf nationalliberaler Seite der Wunsch, in Berlin zu einer Verständigung mit den gemäßigten Conservativen, mit Ausschließung der Stöcker'schen Richtung, aufzukommen, und es werden ohne Zweifel in dieser Richtung Verhandlungen stattfinden. Geschehen ist dies aber bis jetzt nicht. Die gemäßigtere Richtung innerhalb der conservativen Partei wäre auch geneigt, den Nationalliberalen in der Reichshauptstadt die Hand zu reichen, ob es aber zu einer Verständigung kommen wird, muß dahingestellt bleiben. Gelingt die Verständigung, so wäre es nicht unmöglich, im ersten Wahlbezirk, der drei Abgeordnete zu wählen hat und jetzt durch die Abgeordneten Klotz, Löwe und Partius vertreten wird, mit nationalliberal-conservativen Compromiß-Candidaten durchzudringen, vorausgesetzt, daß geeignete populäre Persönlichkeiten gefunden werden. Von solchen ist aber bisher kaum die Rede gewesen und die Auswahl wird sehr große Schwierigkeiten bereiten.“

In Magdeburg beabsichtigen die Nationalliberalen, den Kampf gegen die Deutschfreisinnigen aufzunehmen. Die „Magd. Ztg.“ schreibt:

„Wie wir hören, hat sich der Vorstand der nationalliberalen Partei in Magdeburg in einer mit einigen Vertrauensmännern abgehaltenen Besprechung der bevorstehenden Landtagswahlen einstimmig dahin schlüssig gemacht, von einer Wiedernahl des deutschfreisinnigen Abgeordneten Herrn Büchemann abzusehen, vielmehr die Wahl von zwei nationalliberalen Abgeordneten anzustreben. Wer neben dem bewährten nationalliberalen Abgeordneten Herrn Stadtrath Gärtner aufgestellt werden wird, bleibt der weiteren Behandlung der Sache vorbehalten. Zunächst wird der Beschluß des Vorstandes einer öffentlichen Versammlung der Parteimitglieder unterbreitet werden, und ist zu diesem Behufe eine Versammlung der Mitglieder der hiesigen nationalliberalen Partei für Mitte September in Aussicht genommen.“

In Nassau stellen die Nationalliberalen in fünf bisher freisinnig vertretenen Wahlkreisen, Stadtkreis Wiesbaden = Wismann, Landkreis Wiesbaden = Lieber, Ober-Taunuskreis = Wirth, Unter-Taunuskreis = Mohr, Oberlahnkreis = Farr, eigene Candidaten auf; einen sechsten, den bisher durch den kürzlich verstorbenen Dr. Philenus vertretenen Wahlkreis — Oberwesterwaldkreis — wollen sie den Conservativen ausliefern, auf deren Unterstützung sie in den übrigen Kreisen rechnen. Die Conservativen haben bereits 1882 den Kreis Wiedenkopf erobert.

Deutschland.

■ Berlin, 7. Septbr. [Die „Hyäne“. — Die Metall-

Wildes Blut. *)

[9]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Da scheint ich in ein recht's Schmugglernest hineingerathen und selber zum Helfershelfer auserkoren zu sein, sprach dieser in Gedanken, indem er den kräftigen jungen Strolch mit einer gewissen freundlichen Theilnahme betrachtete; dann kehrte er seine Aufmerksamkeit wieder der Umgebung zu, welche mit dem üppigen Pflanzenwuchs, den vereinzelt niederwühlenden herblich braunen Blättern und dem feuchten Dunstschleier auf den nach vielfähriger Abwesenheit aus fernem Landen Zurückkehrenden einen gleichsam anheimelnden Reiz ausübte.

Das Hämmern nahm unterdessen seinen ungestörten Fortgang. Dampf dröhte es in regelmäßigem Tact mit nur kurzen Unterbrechungen, bis endlich der Bald sich zu einer etwa zwei Morgen großen Wiesenfläche öffnete. Vereinzelt uralte Buchen beschatteten dieselbe. Mehrere Fischerboote lagen kieloberst nicht weit vom Wege. Im Hintergrunde zeichnete sich nothdürftig eine rohrgedeckte Hütte aus, deren Fachwerk mit Strohgeflecht und Lehm ausgefüllt war. Andere Baulichkeiten, welche für eine dort geführte Hauswirthschaft gezeugt hätten, waren nicht sichtbar. So schien sie nur zur Aufbewahrung von Netzen und sonstigen Geräthen errichtet zu sein oder zum gelegentlichen Obdach für spät heimkehrende Fischer. Zur Stunde stand die Hausthür offen. Ein grauköpfiger Mann, zu alt, um sich noch an den Seefahrten zu betheiligen, stand neben dem einen Boot und verdröhte mittels theeriger Hanfsträhnen auf ausgedrehten alten Tauern die Fugen zwischen den Planken. In der einen Hand einen stumpfen Meißel, in der andern einen hölzernen Hammer, schien er für nichts anderes Sinn zu haben als für seine Arbeit. Sobald der Bursche sich in gleicher Höhe mit ihm befand, ließ er die Karre stehen, und zu ihm herantretend, rief er schon während des Gehens:

Da kreuzt der Haseel draußen, Vater Kandel; der hat einen fremden Herrn gelandet. Der soll einen schönen Gruß von dem Wilm an die Hanna bestellen.

Beim ersten Ton von des Burschen Stimme stellte der alte Mann das Hämmern ein. Sein verwittertes Antlitz erhebend, warf er einen verdrossenen Blick auf den Knaben und dann auf Walfort. Erst als er die Namen Wilm und Hanna hörte, belebten seine harten Züge sich ein wenig, während es in seinen Augen flüchtig wie frisches Jugendfeuer auflebte.

Walfort hatte die Physiognomie des Greises scharf überwacht. Ueberraschte ihn schon, daß der Bursche den Namen Haseel aussprach, den er ihm bisher noch nicht mitgetheilt hatte, so befremdete ihn in erhöhtem Grade der wechselnde Ausdruck in den Zügen des Alten. Es machte sich sogar eine gewisse Unruhe in dessen Wesen geltend, indem er ohne vorausgegangenen Gruß fragte:

*) Nachdruck verboten.

Von dem Haseel kommt der Herr? Was den wohl bei dem Nebelwetter hieher geführt haben mag? Doch mich kümmert's nicht — Mir zu Liebe bequeme er sich zu dem Umwege, fiel Walfort sorglos ein, um Kandel das Verheimlichen seiner Gedanken zu erleichtern, mich aber führen Geschäfte in diese Gegend, und da benutzte er die Gelegenheit zu einem Auftrage an die Hanna Klafen.

Der Alte fuhr mit der Hand über seine knisternden weißen Bartstoppeln, wie Jemand, der von ernsten Zweifeln befangen; darauf sprach er nachdenklich, jedoch fortgesetzt Walfort verstohlen musternd:

Die Hanna Klafen ist ein braves Mädchen, die verdient wohl, daß man ihr zu Gefallen lebt. Sie ist zwar nicht zur Hand, aber die Bestellung soll ausgerichtet werden. Wie weit und wohin gedanken der Herr heute noch zu gehen?

Mein Ziel ist das Dorf, antwortete Walfort, vermuthend, daß der Alte ihn aus dem Wege zu haben wünschte, ob ich's erreiche, ist eine andere Frage. Es wird früh dunkel bei dem Nebel; da möchte es mir schwer werden, mich zurecht zu finden.

In drei Viertelstunden machen Sie's, versetzte Kandel noch immer zweifelnd, auch könnte der Lude den Herrn führen, und er wechselte einen Blick des Verständnisses mit dem Burschen.

Wo bleiben Sie selber? fragte Walfort. Ich dachte, wo Sie die Nacht verbringen, fände sich auch ein Plätzchen für mich.

Der Alte kratzte sich mit beiden Händen hinter den Ohren und antwortete zögernd: Meine alten Knochen liegen überall gut genug. Eigentlich wohne ich im Dorfe; ist mir aber nicht nach dem Gehen zu Muthe, so übernachtete ich da in dem Hause auf einer Strohschütte. Die Nächte sind noch warm. Kehre ich Abends nicht heim, so schickt meine Frau mir andern Morgens den Kaffee. Für den Abend bin ich ja verfort.

So nehme auch ich mit einer Strohschütte vorlieb, versetzte Walfort etwas entschiedener, an Bord des Schiffes, mit welchem ich kam, befinden sich meine Sachen, und die will der Capitän Haseel um Mitternacht landen. Er meinte, daß ich bis dahin ein paar Leute gefunden haben möchte, den Koffer vom Strande heraufzuholen. Er nannte die Bachmündung als Punkt, wohin ich sie schicken sollte. Jetzt begreifen Sie wohl, weshalb ich mich nicht allzuweit von hier entfernen möchte. Jeder hat sein Eigenthum lieb, und je eher ich mich im Besitz des meinigen weiß, um so besser.

Aber wohin mit dem Koffer? fragte Kandel anscheinend verdrossen, obwohl sein hartes Gesicht vor innerer Aufregung sich dunkler färbte, Leute, die es tragen, könnten zwar herbeigeschafft werden, aber wohin damit, lieber Herr?

Hierher, entschied Walfort gleichmüthig, und von hier aus finde ich morgen bei Tagesanbruch meinen Weg leicht genug weiter. Nebenbei können Sie mich etwas über die Nachbarschaft unterrichten, das wäre mir von großem Werth. Haben Sie ein Stückchen Brot und einen Trunk Wasser, so nehme ich's mit Dank an. Ich werde

dann schlafen, daß man Kanonen neben mir abfeuern könnte, ohne mich zu ermuntern.

Abwärts sann der Alte nach, bevor er antwortete:

Ein hartes Lager da drüben im Hause, aber die Angelegenheit mit dem Koffer ändert die Sache. Wenn ich nur wüßte, wer ihn abholen könnte. Hier herum giebt's Niemand, und eine leichte Arbeit ist's auf dem Sandwege ebenfalls nicht — wie von einem glücklichen Gedanken befeelt, kehrte er sich dem Burschen zu. Lude, rief er aus, du selbst kannst es übernehmen. Mach' deinen Sandsack um die Hälfte leichter und karre, als ob dir der Kopf brennte. Gieb ein Paar Bekannten kund, daß um Mitternacht auf dem Strande ein Koffer abgeholt wäre, und das Compliment bestellst du ebenfalls. Ruf im Vorbeigehen in meinem Hause an und sag', ich hätt' einen Gast, der wollte mit einem schmachtigen Gerichte versorgt sein —

Und mit einem Trunk so gut, wie er im Dorfe aufzutreiben, schaltete Walfort ein, und was den Kostenpunkt anbetrifft, so ordne ich den mit dem Vater Kandel.

Der Alte warf einen argwöhnischen Blick auf Walfort. Dieser hingegen, um ihn noch mehr über seine Person zu beruhigen, fuhr gleichmüthig fort:

Da traf ich einen Zollwächter auf dem Strande; den hätte ich ansprechen können, mir Leute zum Tragen der Sachen zu schicken, vielleicht selbst die Angelegenheit ein wenig zu überwachen, allein mit Beamten, die streng an ihre Pflicht gebunden sind, verkehre ich ungern geschäftlich. Es sieht aus, als möchte man sie zur Vernachlässigung ihres Dienstes bewegen.

Lude, wendete der alte Mann sich nunmehr an den Burschen, der mit verschmitztem Grinsen dem Gespräche lauschte, jetzt nimm deine Füße in die Hand, damit die Leute nicht zu spät kommen. Sie dürfen den Haseel nicht warten lassen.

Ich möchte ihnen einen Zettel mitgeben, bemerkte Walfort lebhaft einfallend, wer weiß, ob der Capitän ihnen sonst die Sachen verabfolgt.

Keine Noth, Herr, hieß es nicht minder eifrig zurück, der Haseel kennt alle Fischer hier herum, und giebt's irgendwo in der Welt ehrliche, zuverlässige Menschen, so ist's ebenfalls hier herum — nur vorwärts, Lude! Was stehst du da wie eine Windmühle ohne Wind! Vergiß nicht den Gruß. Sage, es wäre ein recht herzlicher Gruß, damit's das Mädchen mehr erfreut.

Lude, wie um dadurch seine Bereitwilligkeit an den Tag zu legen, schlug zweimal hintereinander ein Rad, schüttelte sich wie ein nasser Pudel, um die schlottigen Kleidungsstücke wieder zu ordnen, legte die Reisetasche auf das Boot: dann spannte er sich in die Karre, und seine Bewegungen mit dem Absingen eines Gassenhauers begleitend, trabte er mit seiner Last davon. Gleich darauf war er in dem Nebel verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

arbeiter. — Die Sonntagsruhe.] Die „Hyäne“), welche die Flagge auf Cap Yap auf den Karolinen hieß, ist ein Kanonenboot, die deutsche Marine hat deren vier, nämlich „Wolf“, „Hyäne“, „Stis“, „Cyclop“. Die „Hyäne“ hat, wie die übrigen Kanonenboote, 4 Geschütze, einen Besatzungsstand von 87 Mann, 340 indicirte Pferdekraft und eine Displacement von 489 Tonnen. Commandant der „Hyäne“ ist der Corvettenkapitän Anton Langemak. Derselbe ist erst seit Kurzem zu dieser Charge befordert worden. Capitän Langemak ist am 21. October 1864 in die deutsche Marine eingetreten. — Die Metallarbeiter haben gestern die Gründung eines allgemeinen Metallarbeitervereins für Berlin beschlossen. — Am Donnerstag werden die Vertreter der Fachvereine vom Polizeipräsidenten in Sachen der Sonntagsruhe vernommen werden. Die meisten Fachvereine haben in diesen Tagen ihre Delegirten hierzu gewählt.

[Ueber den Stapellauf der „Ersatzcorvette Victoria“] In Wilhelmshaven am letzten Sonnabend berichtet das „Wilhelmsh. Tagebl.“ Folgendes:

Unsere Stadt prangt am heutigen Tage der Laufe und des Stapellaufes des auf hiesiger Werft erbauten schändlichen Kriegsschiffes „Ersatz-Victoria“ in reichem Flaggenschmuck. Die kaiserliche Werft hat ein Festtagsgewand angelegt, die innerhalb des Hafens liegenden, in Dienst stehenden Fahrzeuge, insbesondere das Artillerieschuldschiff „Mars“, sind geschmückt und ihre Flaggen und Wimpel flattern lebhaft in der Luft und das stolze Geschwader auf der Rheide bietet einen majestätischen Anblick dar. Früh 9 Uhr 20 Minuten wurde Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meinungen erwartet. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe anwesend Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich, der Chef der Admiralität Generalleutnant v. Capriotti, der Stationschef Graf von Monts, Corvettenkapitän v. Senden-Vibran, Lieutenant z. S. v. Witzleben, Kammerherr Graf Lütichow, Regierungspräsident von Heppel und Bürgermeister Deffen. Um 8 Uhr 21 Minuten traf der aus 4 Wagen bestehende Extrazug auf dem hiesigen Bahnhofsperron ein. Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich begab sich alsbald in den Salonwagen zur herzlichsten Begrüßung seiner Schwester und stellte nach dem Verlassen desselben die zum Empfang erschienenen Herrschaften der Prinzessin vor. Letztere ward sodann vom Prinzen Heinrich durch den Salon zu den bereitstehenden Wagen geführt. Im ersten Wagen nahmen die Prinzessin, der Prinz, der Chef der Admiralität und der Chef der Marinestation der Nordsee Flak, in den folgenden Wagen fuhren die Begleiter der Prinzessin, sowie Herr Regierungspräsident von Heppel. Die Herrschaften begaben sich alsbald zum Marinestationsgebäude, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde. Mittags kurz vor 12 Uhr trafen dieselben auf der kaiserlichen Werft ein, woselbst der feierliche Act der Taufe und des Stapellaufes vor sich gehen sollte. Es war eine glänzende Versammlung von Offizieren und Beamten, welche sich auf der kaiserlichen Werft um die vor dem Bug des zu taufenden Schiffes erbaute Tribüne eingefunden hatte. Taufende von Zuschauern flankirten die nördliche und südliche Seite des Docks. Auch auf dem im benachbarten Dock liegenden S. M. S. „Kronprinz“ befanden sich Hunderte von Zuschauern.

Ihre königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin hielt nun folgende Taufrede: „Mit dankbarster Freude trete ich heute der Marine gegenüber, um im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dies schöne Schiff zu taufen. Dem alten preussischen Wahlspruch gleich, rufe ich: „Gott mit Dir“, wozu Du auch ziehst! Meine Gedanken, die gewohnt sind, dem geliebten Bruder in forgender Liebe auf fernem Meeren zu folgen, sie werden auch Dich, mein Taufkind, aller Wege begleiten, Dein Ruhm und Deine Ehre bleibt mein Stolz.“

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich „Charlotte.“

Unter rauschendem Hurrah und dem Tusch der Musik glitt das herrliche Schiff nach beendeter Tauf-Ceremonie majestätisch in das Element, welches es künftig tragen soll zur Ehre unserer jungen deutschen Marine, zum Schutz und Schirm der im Ausland lebenden Deutschen, zur Wehr gegen auswärtige Feinde.

[Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches] hat ihre Beratungen am Juli d. J. zum Zweck der Erholung ihrer Mitglieder für mehrere Wochen unterbrochen. Am 3. d. M. hat sie ihre Beratungen wieder aufgenommen. Ueber den gegenwärtigen Stand der letzteren ist der „N.-A.“ in der Lage, Folgendes mitzutheilen:

Von den fünf Theilen, aus welchen das Gesetzbuch bestehen wird, sind nicht allein die drei ersten Theile (der Allgemeine Theil, das Recht der Schuldverhältnisse und das Sachenrecht) hergestellt worden, daß ein von der Gesamtcommission genehmigter Entwurf in erster Berathung abgeschlossen vorliegt, sondern es ist auch bereits die Berathung des Familienrechts nicht unerheblich vorgeschritten, so daß auch deren Beendigung in naher Zeit zu erwarten ist und nur noch der Entwurf des Erbrechts aufzustellen sei wird.

Hiernach darf mit Sicherheit erwartet werden, daß der Zeitpunkt der Vollendung eines vollständigen, zur Publikation geeigneten Entwurfs nicht weit mehr ausbleibt.

Wenn bisher der Abschluß des wichtigen Werkes, welches der Commission anvertraut ist, sich verzögert hat, so sind nicht allein die großen Schwierigkeiten zu würdigen, die sich der Aufstellung eines das gesammte bürgerliche Recht umfassenden, für das ganze Deutsche Reich berechneten Gesetzbuches nach der Natur der Dinge entgegenstellen, sondern es ist zugleich in Aussicht zu bringen, daß die Beratungen der Gesamtcommission nach Erledigung der mühevollen und zeitraubenden Vorarbeiten der zu Redac-

*) Nach den neuesten Depeschen hat nicht die „Hyäne“, sondern das Kanonenboot „Stis“ die Landung auf der Insel Yap bewerkstelligt. (Anm. d. Red.)

tozen bestellten und mit der Anfertigung der Vorarbeiten beauftragten fünf Mitglieder erst im October 1881 haben beginnen können, daß ferner manche auf zufälligen Gründen beruhende Hemmungen zu überwinden waren, wozu insbesondere die aus der Erkrankung und dem Tode eines der Redactoren hervorgegangene Störung zu rechnen ist. Desto erfreulicher ist es, daß der gegenwärtige Stand der Dinge einen so erheblichen Fortschritt befundet.

[Diätenproceß.] Der Termin in dem Diätenproceß gegen den früheren Abgeordneten Waber ist vor der zweiten Civilkammer des Landgerichts in Elft auf den 25. November 1885 festgesetzt. Der Termin in Nordhausen ist am 6. November, der Termin in Halle gegen den Abgeordneten Hafenclever am 21. October. Auch gegen den Abgeordneten Kräcker ist nunmehr die Klage auf Herausgabe der Diäten erhoben worden. Der Termin ist auf den 11. November angesetzt.

[Ueber die Frage der Vermehrung der Lotterie-Loose] wird den „Hamb. Nachr.“ gemeldet: „So detaillirt die Mittheilungen über eine zu erwartende Vorlage der preussischen Regierung betreffs Vermehrung der Lotterie-Loose in Preußen auch lauten, so werden sie uns doch als zur Zeit nicht zutreffend bezeichnet. Es liegt keinerlei Beschluß der Staatsregierung hierzu vor, dieselbe dürfte vielmehr in dem ablehnenden Verhalten der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegenüber einem aus der Mitte des Hauses selbst gestellten diesbezüglichen Antrag keinen Anlaß haben, ihrerseits den Antrag aufzunehmen.“

[Dr. Finsch.] der bekannte Forschungsreisende, der die neuen Besitzungen auf Neu-Guinea und im Bismarck-Archipel für die Neu-Guinea-Gesellschaft in Berlin erworben hat, ist jetzt in Berlin eingetroffen, um dem Vorstande der Gesellschaft eingehenden mündlichen Bericht über die Neuerwerbungen zu erstatten. Auch ist hier telegraphisch die Nachricht angelangt, daß das Dampfschiff „Papua“ der Neu-Guinea-Gesellschaft, das eine vorbereitende Expedition an Bord führt und zunächst von Batavia aus Arbeiter, sowie Thiere, Samereien, Pflanzen nach Neu-Guinea überführen soll, am 1. September nach einer guten Reise in Batavia angekommen ist. Inzwischen nehmen auch in Berlin die Arbeiten für die Einrichtung der Verwaltung auf Neu-Guinea selbst besten Fortschritt. Die Besetzung der wichtigsten Stelle des Landeshauptmannes zu Neu-Guinea, die man Contre-Admiral z. D. Werner übernehmen zu sehen vergeblich hoffte, ist, der „N. Z.“ zufolge, anderweitig schon für die nächste Zeit zu erwarten.

[Herr Bierck.] dessen Befinden sich gebessert, ist nach den Münchener „N. A.“ entlassen, München zu verlassen.

[Die Jury der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung] hat außer den bereits mitgetheilten Preisen noch folgende Hauptpreise vertheilt: Der höchste Ehrenpreis der Stadt Berlin wurde zwischen Friedrich Behrckhöfen und der Hildesheimer Continental-Präparationsfabrik getheilt. Große silberne Staatsmedaillen erhielten Frau Louise Böhm in Bromberg für die hervorragende Gesamtleistung in Blumen-Arrangements und S. Manfo-Berlin für eine Tafeldecoration. Kleine silberne Staatsmedaillen erhielten Gustav A. Schulz-Geurtsberg für Kaltbaupflanzen, Otto Reumann-Schöneberg für Vorarbeiten, H. Hilbmann-Dranienburg für Cacteen, G. G. Erentmann-Weigensfeld für Samereien, Karl Friedrich Friebe für Vorarbeiten für Hyacinthen, Ed. Zimmermann-Altona für ein Gewächshaus, Wetsch sen. in Berlin für Fruchtweine, die königl. Lebranstalt in Geisenheim für transportable Obstbäume, die Tempelhofer Baumgärten für Coniferen, Georg W. Gädery-Stuttgart für Obstbaum-Palmetten, G. Mosch-Treptow für Alleeabäume und außerdem für Dütteln-Wildlinge, Schöne-Berlin für Eucalyptus, H. C. Probst-Hamburg für Camilien und Emil Viebig-Dresden für Aaleen. — Eine große goldene Medaille wurde H. Lorberg-Berlin für Obstbäume, eine silberne Staatsmedaille Mar Cohn-Breslau für Gesamtleistung zuerkannt. Den Ehrenpreis der Berliner Gärtnerbörse erhielt Wilhelm Hans in Herrenhut. — Gestern paßirten 2700 Personen die Kassen.

[Explosion.] Eine starke Detonation erschreckte am Sonnabend Abend, kurz vor 11 Uhr, die Bewohner und die Nachbarschaft des Hauses Nr. 10 der Wrangelstraße. In dem Tunnel des im Quergebäude belegenen Vergnügungs-Locals „Urania“ war Gas exploirt, das — wie vermuthet wird — in Folge Undichtigkeit des Einstromungsrohrs entwichen war und an den im Tunnel brennenden Flammen sich entzündet hatte. Die Explosion hat arge Verheerungen angerichtet, indem durch den Luftdruck sämtliche Thüren und Fenster zertrümmert sind und der Deckenputz abgerissen worden ist. Schlimmer als Alles ist jedoch, daß leider auch eine Anzahl Menschen durch die Katastrophe zu Schaden gekommen sind. Schwere Verletzungen, jedoch ihre Ueberführung nach Behanien erfolgten mußte, haben der Wirth des Locals, Waltherr, seine Schwester, Frau Klege, und der Arbeiter Wille davongetragen; leicht verletzt sind eine Frau Tiede und ein junges Mädchen, Luise Ahrens. Die Feuerwehr sperrte zunächst das Gas ab und verließte darauf mit leichter Mühe den sich nur auf die Deckenconstruction über dem Gasometer erstreckenden Brand; mit dem Aufstrome hatten dagegen einige Mittheilungen noch bis nach Mitternacht zu thun. — Von anderer Seite wird der „N.-A.“ geschrieben: Die Privattheatergesellschaft Harmonie 1. hatte am Sonnabend in der Urania, Wrangelstraße 9/10, eine Theatervorstellung arrangirt. Auf dem Repertoire standen „Eine Tasse Thee“ und „Der Bombardier im Feuer“. Vor ca. 200 bis 300 Personen war das erste Stück gut von Statten gegangen. Nachdem das zweite Stück in Scene geleitet und die in Dilettantenkreisen sehr beliebte Coubrette Anna Schaff ihr Auftrittslied begonnen, erfolgte eine furchterliche, weithin hörbare Detonation, mit dieser zugleich das Erlöschen der Gasflammen. Die Thür vom Saal zur Theatergalerie hob sich aus ihren Angeln und fiel unter lautem Getöse unter die Zuschauer; Tische, sowie die darauf stehenden Stühle nebst den Stühlen wurden fortgeschleudert und umgeworfen; Hilferufe und Wimmern von Verwundeten ertönten durch den Saal, kurzum, es war eine schreckliche Scene. Alles suchte den Ausgang zu gewinnen, was in der Dunkelheit und bei den umgeworfenen

Tischen und Stühlen unmöglich war. Viele Damen fielen in Ohnmacht. Ein Kellner und die Frau des Vereinsregisseurs Tiede schwammen im Blut; der Bierapier sowie der Wirth selbst sind ebenfalls schwer verletzt. Außerdem wurden noch zwei Personen zur Sanitätswache und drei Damen nach Behanien gebracht. Ueber die Entstehungsurache hören wir Folgendes: Schon während des ganzen Abends verspürten mehrere den Saal betretende Personen einen Gasgeruch. Ein Angefallter des Wirths erschien auch mit dem Gasanzünder, um die Gasleitung zu revidiren. Nach fruchtloser Arbeit sollen der Wirth und der Zapfer mit offenem Licht in den Tunnel, in welcher der Hauptgasometer steht, sich begeben haben, um den Gasometer zu untersuchen. Kaum hatte der Wirth, Herr Waltherr, den Gasometer berührt, als auch schon die Explosion erfolgte. Herr W. wurde von den Flammen erfasst und ihm Bart und Kopfhaar verbrannt; das ganze Gesicht, Hände und mehrere Stellen des Körpers sind mit Brandwunden bedeckt. Er liegt schwer krank darnieder. Der Zapfer wurde in die Ecke des Tunnels geschleudert und erlitt ebenfalls wesentliche Verletzungen. Durch die Explosion und die Erschütterung sind fast sämtliche Scheiben des Grundstückes zertrümmert und der Hof zwischen dem Vorderhaus und dem Saale ist aufgerissen worden.

De sterreich - Ungarn.

[Kronprinzessin Stefanie.] Die Meldung, daß die anlässlich des Aufenthaltes der Kronprinzessin Stefanie in Miramare beabsichtigt gewesenese Festlichkeiten wegen eines momentanen Unwohlseins der Kronprinzessin abgesagt werden mußten, hat zu Deutungen und Conclusionen Anlaß gegeben, die, wie die „Polit. Corr.“ erfährt, vollständig unbegründet sind.

Groß britannien.

London, 4. Septbr. [Die Rede Lord Churchills.] Die „Times“ können der Rede, welche Lord Randolph Churchill gestern in Sheffield gehalten, im großen Ganzen nicht ihren Beifall versagen. Man wisse aus Erfahrung, daß der Minister für Indien lebhaft, unüberlegt, verwegend, amüsant — mit einem Worte Alles sein könne, nur nicht ernst, nüchtern, gemäßigt und verständlich. Und gestern sei er fast zum ersten Mal in einem Charakter aufgetreten, der ehrlicher Weise die höflicheren Beiworte verdiene. Zum Hauptthema der Rede, den Beziehungen zwischen England und Rußland betreffs der afghanischen Grenzfrage, übergehend, sagt das Cityblatt:

„Unsere Differenzen mit Rußland sind thatsächlich beigelegt und unser Bündniß mit dem Emir — dessen Loyalität und Treue der Staatssecretär für Indien gestern einen hohen Tribut zollte — verbleibt ungestört. Aber, wie uns Lord Randolph Churchill gestern in Worten erinnerte, gegen die kein englischer Staatsmann Einwendungen erheben kann, die die Vorgänge der letzten paar Monate haben uns eine Lehre erteilt, die wir niemals vergessen dürfen. Die Feststellung der Grenze zwischen dem afghanischen und dem russischen Gebiet kam jetzt ohne weitere Hindernisse oder Verzögerung vollzogen zu werden, und die Ehrlichkeit des Emirs mag völlig unannehmbar sein. Aber diese Umstände, befriedigend, wie sie an sich selbst sind, bilden keine hinreichende Bürgschaft für die Sicherheit unserer indischen Besitzungen. Dies ist, wir wiederholen es, eine Sache, die gänzlich in unseren eigenen Händen verbleiben muß. Beide Parteien stimmen über die zu ergreifenden nothwendigen Maßregeln praktisch überein, und beide sind überzeugt von der Competenz Lord Dufferins, dieselben, wie Lord R. Churchill sagte, „flug und vorsichtig, ohne Belästigung, aber gleichzeitige Wirkungsdoll“ auszuführen. Lord Randolph Churchill gebraucht nur eine Sprache, welche jeder patriotische Engländer billigen wird, wenn er sagt, daß die jetzt im Fortschritt begriffenen Maßregeln „Vorkehrungen sind, die keine Veranlassung zur Belästigung geben können oder die auch nur im Geringsten provocirend gegen irgend eine europäische Macht sind. Sie sind Vorkehrungen, welche völlig innerhalb der billigen Rechte von Nationen liegen und welche annehmen die Pflicht einer klugen Regierung ist.“

Der „Standard“ schreibt über denselben Gegenstand:

„Lord Randolph Churchill war nicht damit zufrieden, über den Werth des afghanischen Bündnisses enthusiastisch zu sprechen. Er machte eine Ankündigung betreffs unserer künftigen Beziehungen mit Rußland in Afghanistan, welche die Aufmerksamkeit fesseln wird. Mit einer Weitschweifigkeit von Phrasen, die Dr. Gladstone's gelungensten Anstrengungen würdig war, gab er der Welt zu verstehen, daß ein Abkommen möglich sei, welches dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Centralasien einen gewissen Grad von Dauer und Sicherheit verleihen würde.“ Wir können nur sehnlichst hoffen, daß ein Streben, dem man sich so häufig hingeeben hat, endlich verwirklicht werden wird. Die frühere Beziehung des Reichers zu der allgemeinen Frage von Arrangements und Vereinbarungen mit Rußland verleiht in einer Richtung diesem Ausdruck seiner Ansichten Emphase, aber seine Neigung zur Uebertreibung, oder dürfen wir sagen, seine Weitschweifigkeit in der Rede trägt zur Verfeinerung der Bedeutung von Erklärungen bei, die von anderen Lippen das allegorische Gewicht hätten. Das beste Unterpfand einer dauernden Freundschaft ist die energische Aufrechterhaltung der Vertheidigungsmittel an unserer eigenen Grenze. Wir werden nicht bedroht werden, wenn wir nicht zum Angriff einladen, Lord Randolph wiederholte, daß dies die fundamentale Politik der Regierung sei. So weit gut. Aber als er weiter ging und annahm, daß keine Partei in England es jemals wagen würde, die Vorkehrungen zur Befestigung unserer Grenze und zur Verstärkung und Reorganisation der indischen Armee zu unterbrechen, dann vermag er, wie wir glauben, einige der allerneuesten Lehren der englischen Parteigänger-Politik.

Lord Randolph Churchill's Bezugnahme auf die Zustände in Irland war kaum weniger dazu angethan, das Interesse wachzurufen, als seine Bemerkungen über Angelegenheiten, die genau zu seinem eigenen Departement gehören. Denn, ob nun mit Recht oder Unrecht, die Leute halten es für zugegeben, der Einfluß des Abgeordneten für Woodstock sei ausgeübt worden, um das Fallenlassen der Bestimmungen der Zwangsacte

Kleine Chronik.

Breslau, 8. September.

Taufe in Greifau. Das „Schweidn. Tgl.“ schreibt: Am Sonntag herrschte freudig bewegtes Leben im Schlosse Greifau. Herr Hauptmann von Moltke II., Abtutant Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Grafen von Moltke, ließ seine am 13. August geborene Tochter taufen. Geradezu rührend war es anzuschauen, als der greise Feldmarschall dem Taufkind, welchen er während der heiligen Handlung sorgsam auf den Armen wiegte, immer wieder freundlich lächelnd zunichte. Als das Gespräch später auf die Ereignisse in Madrid kam, sagte Moltke nur: „Wir thut der König von Spanien leid.“

Ueber den Gesundheitszustand des Herrn Georg Ebers, des gelehrten Egyptologen und Romanschriftstellers, wird der Wiener „N. Fr. Pr.“ aus Weimar vom 4. d. geschrieben: Georg Ebers ist, wie ich aus privaten Mittheilungen ersehe, recht schlimm daran mit seinem körperlichen Befinden. Jetzt steht es mit ihm so, daß zwar die Schmerzen etwas gelinder geworden sind, mit dem Gehen ist es aber ganz vorbei; der Arzt, Dr. Burckhardt in Stuttgart, welcher im vorigen Jahre an ihm die Operation der Nervenstreckung vollzog, hat ihm möglichstste Bewegungslosigkeit verordnet. „Der Rollstuhl“, — so schreibt der lebenswichtige Gelehrte und Dichter mit dem Humor, der ihn auch auf dem Krankenlager nicht verlassen hat — „ist doch ein elendes Surrogat für die beweglichen Beine!“ Trotzdem aber hofft Professor Ebers im Herbst von seinem Sommeraufenthalt Lützing am Starnberger See nach Leipzig zurückkehren und dort mit Beginn des Wintersemesters seine Vorlesungen an der Universität wieder aufnehmen zu können.

Kolumbus' Grab. In Central-Amerika herrscht gegenwärtig ein großer Streit über die letzte Ruhestätte von Christoph Kolumbus, da San Domingo und Kuba diese Ehre für sich in Anspruch nehmen. Es wird deshalb ein feierliches Conclave der Vertreter mehrerer Regierungen am 10. September in Domingo zusammenzutreten, um die Sache in Ordnung zu bringen. Aber mittlerweile hat sich noch eine andere Debatte erhoben und es ist die Frage aufgetaucht, ob Kolumbus überhaupt je seinen Fuß auf den amerikanischen Continent gesetzt habe. Es wird allgemein geglaubt und in den meisten modernen Geschichtswerken erzählt, daß der große Seefahrer auf seiner vierten und letzten Reise an der zu gegenwärtigen Republik von Honduras gehörigen Küste gelandet sei. Vor drei Jahren wollte der Präsident der Republik, Don Soto, dieses große Ereigniß damit verewigen, daß er an diesem Orte einen neuen Verwaltungsdistrict creirte und demselben den Namen Colon gab; aber zuerst beschloß er, die Autoritäten zu Rathe zu ziehen und fand dabei Grund, an der

Nichtigkeit des allgemeinen Glaubens bezüglich dieser Sache zu zweifeln. Nachdem er seine Bedenken einem gelehrten Guatemaler, Don Milla, mitgetheilt hatte, welcher eine Geschichte von Central-Amerika geschrieben hatte, in welcher die übliche Angabe wiederholt war, prüfte Letzterer alle Documente aus jener Zeit von Neuem und gelangte zu dem Schlusse, daß der Irrthum durch die fehlerhafte Auslegung einer einzelnen Stelle bei einem alten Chronikenschriftsteller verursacht worden und Kolumbus in Wirklichkeit nie auf dem Continent America's gelandet sei. Die Stelle kommt bei Herrera vor und lautet: „Am 14. August landete der Abclantado mit vielen seiner Schiffsmannschaft, um die Wiese zu hören.“ Don Milla ist nun überzeugt, daß dieser Abclantado Bartholomäus der älteste Bruder Kolumbus' gewesen sei und nicht Christoph selbst, der auf diese Weise, wie ein zweiter Moses, das verheißene Land von ferne gesehen hat, ohne daß es ihm gestattet gewesen wäre, seinen Fuß auf dasselbe zu setzen.

Die Heilsarmee. Bekanntlich erscheint das amtliche Organ der Heilsarmee in Zürich unter dem Titel „Der Kriegsruf“; doch ist dieses Blatt speciell für Deutschland und die deutsch sprechenden Schweizer bestimmt und erscheint überdies in französischer, englischer und schwedischer Sprache. Die neueste Nummer des „Kriegsruf“ bringt mancherlei Nachrichten über die Erfolge der Heilsarmee in den verschiedenen Städten, wo sie Haupt- oder Nebenquartiere aufgeschlagen haben. In Deutschland selbst ist bis jetzt noch kein Gebiet „erobert“ oder auch nur „besetzt“ worden; dagegen bestehen deutsche „Hauptquartiere“ in London, Genf, Zürich und Schlieren, wo regelmäßig alle Abende (an Sonntagen sogar 3- bis 4mal) Versammlungen abgehalten werden. Die Art der Berichterstattung über die Thätigkeit der Heilsarmee ist eine sehr originelle und wir lassen nachstehend einige Auszüge aus dem „Kriegsruf“ (aus der sieben erschienenen Septembernummer) folgen. Aus einer englischen Stadt wird erzählt: „Letzten Sonntag marschirten wir in Reih und Glied durch die ärmsten Stadttheile. Durch unsere Trommeln angezogen, folgten uns viele Leute nach unserer Caserne, wo wir herrliche Stuben verlebten. Sechs Kinder haben sich dem Heiland übergeben.“ ... Aus einer anderen englischen Stadt wird geschrieben: „Als wir, zwei Offiziere der Heilsarmee, vor sieben Wochen in dieser Stadt ankamen, war Alles im tiefsten Schlaf der Sünde und Gleichgültigkeit versunken. Wir haben uns ein großes Ziel vorgesetzt: nicht eher zu ruhen, bis die 150 Wirthshäuser der Stadt leer stehen würden, und wir arbeiten mit Erfolg.“ ... Aus Schweden kommen u. A. folgende Berichte: „In Nordföping geht das Werk in der Rettung unglücklicher Seelen herrlich vorwärts. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in umliegenden Orten macht sich eine Erweckung und ein lebhaftes Bestreben, den Heiland zu finden, fühlbar.“ ... Gothenburg mit seinen prachtvollen Umgebungen ist

trotz der steinharten Herzen seiner Bewohner der Schawplah herrlicher Offenbarungen der rettenden Kraft Gottes. ... Auch in Stockholm ist der Herr Sieger. ... In Norwegen und Lapland ist das Feld ebenfalls reif zur Ernte; wir glauben, daß der Herr uns auch in diesen Ländern bald eine Thür aufthun wird. ...“ In ähnlichem Tone sind die Berichte aus der Schweiz gehalten. Große Zuversicht hat Frau Stabshauptmann Schauf in Zürich; sie betrachtet sich und ihre Genossen als „gute Werkzeuge in der Hand Gottes, um Zürich und die ganze Schweiz für unseren König zu erobern.“ Die erwähnte Nummer des „Kriegsruf“ bringt eine Abbildung der „Heilsarmee-Cadetenschule in London“, wo beständig circa 350 Personen wohnen, von denen 250 männliche und weibliche Cadetten für den „Heilskrieg“ erzogen werden. Der Aufenthalt eines Cadetten in der Schule beträgt gewöhnlich ein halbes Jahr. Die Cadetten tragen sich mit der Hoffnung, auch für Deutschland eine solche „Cadettenchule“ einrichten zu können.

Zusammenklappbare Krinoline. Wir lesen in der „Tgl. Rundschau“: Große Ereignisse werfen ihren Schatten vor sich, und es hätte die Firma Hirsch u. Co. in Rassel sicherlich nicht 50 M. für ein Patent auf eine neue Krinoline hinausgeworfen, hätte deren Leiter nicht einen Wink bekommen, daß in nicht allzu ferner Zeit mit dem Artikel ein Geschäft zu machen sei. Die Hirsch'sche Krinoline ragt, deren Erfindern zufolge, weit über die stümperhaften Erzeugnisse der letzten Reichthumsfrucht. Dieselbe ist nämlich zusammenklappbar. Dies wird dadurch erreicht, daß Hirsch u. Co. zu Helsen nicht die alten überwurdenen Stahlstrahlfedern, sondern flache Bänder aus Ulfederstahl verwenden, und diese Bänder in vier Theile zerlegen, die gelenkig mit einander verbunden sind. Die neue Krinoline soll sich in Folge dessen, beim Niedersehen und anderen Bewegungen, dem Körper wie ein Stoffrock anschließen, und beim Wiederaufstehen die frühere herrliche Form sofort wieder annehmen. Die Herstellung soll auch das Verpacken und Zusammenlegen erleichtern, da der ganze Rock in einer kleinen Schachtel Platz findet. Unsere schönen Leserinnen werden gut thun, sich bei Zeiten in den Besitz des so praktischen Kleidungsstückes zu setzen, damit die Erfinder bald wieder zu ihrem Gelde kommen.

Ein Musikfeind. Der verstorbene General Grant war ein abgesagter Feind der Musik. Amerikanische Blätter erzählen im Zusammenhange damit eine ergötzliche Geschichte. „D. General“ rief einst eine lebensschaffende amerikanische Gelangsdilettantin aus, als sie dem General in einem europäischen Badeorte begegnete, „ich muß Ihnen etwas vortragen.“ „Wohlan, wenn Sie müssen, Madame, so müssen Sie,“ antwortete der General resignirt. „Und was soll ich singen?“ „Etwas Kurzes“, lautete die nicht sehr ermutigende Antwort.

durchzuführen. Er sieht Nichts in den jüngsten Vorkommnissen oder in der allgemeinen Lage Irlands, was zu der Annahme verleiten dürfte, daß es ein Irrthum war, auf die Gewalten des gemeinen Rechts zurückzufallen. Es ist zu früh, um ein zuverlässiges Urtheil fällen zu können. Wir sind aber verbunden zu sagen, daß die Erneuerung der Ausschreitungen der „Mondscheiter“ und die Erfolge aufrührerischen Widerstandes gegen gesetzliche Prozeduren keine beruhigende Tendenz haben. Wir prophezeien nichts Uebels, aber wir glauben, daß Lord Randolph gut daran that, von dem Falllassen der ausnahmweisen Gewalten eher im Tone der Entschuldigung als in einem triumphirenden Tone zu sprechen.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 8. September.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hotel „zur goldenen Gans“. v. Klamowski, Kgl., n. Frau. Polen. Dr. Demler, Gen.-Secretär. Danzig. Friedl. Ackermann, Rentiere. n. Begl., Warschau. Dr. Landau, Privatdkt., Kgl. Heymann, Kfm., Göttingen. Chopin, Kfm., Bingen. Weinländer, Kfm., Mdb. Angere, Kfm., Berlin. Werschtala, dgl. Simon, Kfm., Gotha. Rosenfeld, Kfm., n. Frau. Gernowicz. Reichardt, Kfm., Minden. Rauisch, Kfm., Cottbus. Gaudert, Kfm., Elberfeld. Kreider, Kfm., Cöthen. Rager, Kfm., Gumburg. Anspach, Kfm., München. Baßig, Kfm., Frankfurt. Gerhardt, Kfm., Bork. Schäfers, Kfm., Mannheim. Heilmann, Kfm., Chemnitz. Güldenber, Kfm., Dessau. Strache, Kfm., n. Frau. Wernsdorf. Zuch, Kfm., Chemnitz.	König, Kfm., Reichenbach. Seydel, Kfm., u. Gemachin. Warschau. Hoffmann, Kfm., u. Gem. Reichenbach. Zwitschky, Kfm., u. Gem. Reichenbach. Brendel, Kfm., Reichenbach. Schäfer, Kfm., Reichenbach. Fischer, Kfm., Langenbielau. Sauer, Kfm., Langenbielau. Heilmann, Kaufm., Langenbielau. Kndli, Kfm., Kobz. Düster, Kfm., Dittersbach. Schmiedel, Kfm., Lauban. Buntich, Kfm., Frankfurt a. M. Zeis, Kfm., Heinsberg. Wendt, Kfm., Hamburg. Nawrocki, Kfm., Weilingen. Paris, Kfm., Weisenthal. Metare, Kfm., Nachen.	Riegner's Hotel. Königsstr. 4. Wiggert, Kgl., Greifenberg. Rosenthal, Kgl., u. Tschelb. Schweidn. Kusterli, Kfm., u. Gem. Friedland. Hauptmann u. Sohn, Kgl. Raben, Kfm., Gersfort. Lemp, Kfm., Chemnitz. Schäuber, Kfm., Breslau. Schäuber, Kfm., Stettin. Bey, Kfm., Schrimm. Michaelson, Kfm., Ratel. Stroheim, Kfm., Waldenburg. Gohn, Kfm., Kempen. Krapn, Kfm., Paderborn. Brand, Kfm., Bielefeld. Möhl, Kfm., Ebbau. Lachs, Kfm., Berlin. Hôtel du Nord. vis-à-vis d. Centralbahnhof. Marchall von Bieberstein. Berlin. v. Dörren, Antsrichter, Reiffe. Gehr. v. Rutkowski, Kgl. Polen. Frau Ranzow, Stettin. Frau Witt n. S., Gerswalde. Dr. Walter, Referendar, Reiffe. Lachusen, Gabelhof, Bremen. Recherstein, Kfm., Berlin. G. Rosenber, Kfm., Polen. Wischer, Kfm., Dresden. Weißel, Antsrichter, Ratel, nebst Fam., n. Kgl. Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. 22. v. Ghalowski, Kgl., Sosnica. v. Boguslawski, Kgl., n. Gem. Blasnowo. Neumann, Kgl., Krakowitz. Groege, Rentier, Laßl. Carl, Antsrichter, Polen. Kogur, Techniker, Kreisburg. Drumann, Kfm., Nürnberg. Ritter, Kfm., Berlin. Maes, Kfm., Rat henow. Zwitschky, Kfm., Leipzig. Wierzbicki, Kfm., nebst Frau. Warschau.
---	---	--

(Nichtl. Anz.) **Glogau, 7. Sept.** [Eintreffen des Corps-Commandeurs] Gestern Abend um 11 Uhr traf Se. Exc. der commandirende General, Herr General der Infanterie v. Stiehl, aus Posen hier ein und nahm im Hotel „zum deutschen Hause“ Quartier. Se. Excellenz wird bis 8. d. Mts. hier verweilen, um sich von hier aus nach dem Mandatsfeld zur Inspektion der Truppen der 9. Division zu begeben. Heute früh fuhr derselbe mit dem Zuge 7 Uhr 26 Min. nach Kloppe, woselbst er von einem Gepann erwartet wurde. Heute Mittag kehrte der Herr Commandirende nach Glogau zurück. Die fisciatischen Gebäude haben zu Ehren desselben geflaggt.

(N. G. Anz.) **Görlitz, 7. Septbr.** [Se. Exc. Justiz Sinjo Aoki] kaiserl. japanischer Gesandter, traf gestern Vormittag, von Naucha kommend, woselbst derselbe zur Jagd verweilt, hier ein, nahm im „Victoria-Hotel“ Quartier, besuchte Nachmittag in Begleitung des Herrn Stadtrath Halberstadt die Ausstellung und reiste um 12 Uhr 15 Min. Nachts nach Berlin zurück.

Lauban, 7. Sept. [Aufforderung zur Naturalisation.] Wie der „Nichtl. Anz.“ aus ganz glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, haben in diesen Tagen mehrere seit längerer Zeit in unserer Stadt ansässige Personen, welche noch österreichische Unterthanen sind, die Aufforderung erhalten, sich bis zum 1. April f. J. entweder naturalisiren zu lassen, oder nach Oesterreich zurückzuziehen. Die betreffenden Personen werden wahrscheinlich das Erstere wählen.

Riegnitz, 7. Septbr. [Zurückgezogener Ausweisungsbefehl.] Dem Theaterdirector von Glog, welcher das hiesige Stadttheater für die nächste Saison gepachtet hat, war — da er Nicht-Preuze ist — die Ausweisungsbefehl zugegangen. Wie nun das hiesige „Stadtblatt“ erfährt, ist die Ausweisungsbefehl zurückgezogen. Herr von Glog verbleibt in Riegnitz und wird am 4. October die Theatersaison hieselbst eröffnen.

h. Jauer, 6. Sept. [Gartenbau-Ausstellung.] Begünstigt vom schönsten Wetter fand, wie bereits mitgetheilt, heute Vormittag 11 Uhr die Eröffnung der ersten Gartenbau-Ausstellung statt, veranstaltet von dem vor kaum einem Jahre gegründeten Gartenbauverein. Mit vieler Mühe und Unkosten ist hier ein Werk geschaffen worden, dessen Bedeutung über den Localkreis hinausreicht und nur der vereinten uneigennütigen Hingabe des Comités und aller Beteiligten ist es zu danken, daß es trotz vieler Hindernisse und Schwierigkeiten gelungen, das Werk so voll und ganz auszuführen, daß alle Erwartungen überflügelt worden sind. In jedem Winkel war jeder bemüht, sein Bestes zu bieten, bereitwillig gaben die Besitzer der umliegenden Privatgärten ihre kostbaren und seltensten Schätze her und schonungslos wurden die Gärten der Handelsgärtner geplündert, um in der Ausstellung würdig zu repräsentiren. Die Bedeutung der Ausstellung gewinnt noch, wenn man bedenkt, daß nichts — gleich anderen ähnlichen Veranstaltungen — speziell für diesen Zweck angefertigt und gezogen wurde, daß man nicht darauf ausging, nur Schauflüde zu schaffen, sondern man suchte das Beste, Schönste, was gerade die Jahreszeit bot, was in den Treibhäusern in üppiger Fülle stand, heraus, um mit diesem Material ein Bild zu schaffen von dem Stande der Gartenkunst in Jauer und Umgegend. Und das ist denn auch in hohem Grade gelungen. Nicht allein, was die Fülle des Gebotenen anbeht, sondern auch in Bezug auf Wuchs, Schönheit und Kostbarkeit der einzelnen Pflanzen, sowie die verständnisvolle, kunstfertige Anordnung; in Bezug auf Geschmack können die Veranstalter mit Stolz auf ihr Werk zurückblicken, das dem Verein zur großen Ehre und der Stadt zu hoher Ehre gereicht. Nahezu, regnerisches Wetter herrschte die letzten Tage, in denen Alles ankam und eingeplant, geordnet und gepflügt werden sollte, aber aller Hindernisse ungeachtet stand die Ausstellung zur richtigen Zeit fertig da. Der warme Sonnentag am Morgen richtete bald die niedergebückten Kinder Floras auf, und im schönsten Schmuck zeigten sie sich den staunenden Blicken. Der herrliche, schattige Schieferberg hat die Ausstellung aufgenommen, stimmungsvoll mit seinen hundertjährigen Linden und Kastanien den Platz einrahmend. Triumphbögen, bewinkelte Mästen und grüne Fichtenstämme kündigen schon von Weitem die Ausstellung an. Eine dicke Kastanienallee theilt sie in zwei Hälften, den Concertplatz mit dem Musikpavillon, Zelt, grünen Hallen und dem Schieferberg im Hintergrund; überall sind die Wände mit grünem Fleißig verkleidet, flattern die Fahnen, schlingen sich Gurlanden von Säule zu Säule, von Fenster zu Fenster, von einem bewinkelten Mast zum anderen. In den Ecken sind zierliche Rabatten, Teppiche und Gruppen. Den Mittelpunkt hat die Pilgrimschauer Schloßgärtnerei mit prächtigen Solitärpflanzen und hochstämmigen Vorbeerbäumen mit ihren dichtlaubigen dunkelgrünen Kronen bestetzt, weiter rechts dieselbe eine prächtige Gruppe niedriger Palmen aller Arten angeordnet. Gleich am Eingang präsentirt sich ein zierliches Teppichbeet von Kunstgärtner Weiße aus Königs. Diefem gegenüber, getrennt durch die Mittelallee, in der anderen Hälfte, befindet sich ein hübsch arrangirtes, prächtig stehendes Teppichbeet in Pyramidenform von Thorausch, Obergärtner bei Briz-Jauer. Damit haben wir den eigentlichen Ausstellungsplan betreten. Derselbe macht fast den Eindruck einer englischen Gartenanlage. An den Rändern schlingen

sich in bunter, mannigfaltiger Reihe zierliche Gruppen und Beete, in schönem Flor stehend, in der Mitte erheben sich mächtige exotische Gewächse, darunter eine hundertjährige bunte Agave, Privatbeite, eine mächtige, weithin ragende Musa Ensete (Banane), ein Formium tenax (Neuseeländischer Flachs) und eine Canna iridiflora Emmanii (immervegetirende Canna). Greifen wir aus der Fülle des Gebotenen nur das Haupttischliche, Bemerkenswerthe heraus. Da hat an der Mittelallee gleich Mäße-Jauer ein hübsch arrangirtes, aber leider etwas lichte Teppichbeet aufgestellt; weiter oben eine Coniferen-Gruppe aus dem Garten von Weber-Jauer, in welcher eine hübsche Thuja; übertraffen aber wird sie durch eine gleiche Gruppe von Briz-Jauer; dies reichhaltigste Coniferen-Sortiment der Ausstellung weist meist ausländische Pflanzen von schönem Wuchs und in großer Anzahl auf. Gegenüber ist eine gemächte Gruppe von demselben. Hier erregen unser Interesse besonders zwei Eufalypien mit dichten Kronen, vier frischstehende Schneeröschen und eine hochstämmige gefüllte Myrthe. Faulhaber-Malisch hat ein prächtiges Sortiment im Freien gezogen und kultivirter Knollen-Begonien ausgestellt, deren lebhaft Farben großen Effect erzielen. Stadt-Gärtner Ehn hat eine interessante morphologische Gruppe componirt, durchwachsen mit Schling- und Schmarogergewächsen. In launiger Weise bezeichnet man sie mit „Kameruner Urwald“. Derselbe hat auch eine buntblätterige Begonien-Gruppe mit einzelnen seltenen Variationen aufgestellt. Von Hoppe-Semmelwitz rührt eine große, in üppiger Fülle stehender Canna-Gruppe her, welche ca. 30 Arten enthält und wohl sobald nicht wieder gefunden werden dürfte. Kunstgärtner Gabriel-Groß-Wandrats hat eine prächtige Gruppe ausländischer Gewächse von tadellosem Wuchs hergebracht, vor allen zwei Wäpfrige hohe Fier, eine myriphenblättrige Apfelsine, deren Früchte die Größe eines Paradiesapfels erreichen, zwei schöne Aurocaria imbricata und zwei Cyperusgewächse. Weiter oben am anderen Ende des Platzes befinden sich die Baumschulen, aus denen wir wegen ihrer tadellosen Stämme die von Briz-Jauer und Hoppe-Semmelwitz hervorheben wollen. Wieder zurück treten wir in die „Riesenhalle“, bald vom Volksmund so getauft, weniger ihrer Größe wegen, als der in ihr aufgestellten Früchte. Und wahrlich, nicht mit Unrecht, wenn man diese Kürbisse, bis 70 Pfd., Gurken, bis 26 Pfd. schwer, sieht. Diese mächtigen Rüben, Gurken in allen möglichen Formen und Längen, die zartweissen Rosen des Blumenkohl, Wirsing und italienischer Kohl, wie ihn Referent nicht in Italien besser gesehen, die mächtigen Häupter des Blau- und Weißkohl, Artischofen, Fruchtkörbe mit Melonen, Salate, Gemüse aller Arten und Sorten in verlockender Pracht und Fülle, wie sie hier Baselz-Jalkenberg, Bürger-Boischwitz und Kuppersdorf, Schloßgärtner Malisch und Hoppe-Semmelwitz aufgestellt haben, sind ein treffliches Zeugnis von der hohen Stufe, zu welcher sich bei uns die Gemüsegärtnerei entwickelt hat. In der anstehenden Halle sind verschiedene Draht- und Klempnerwaaren und Futterdampfpapparat aufgestellt. Ungern verlassen wir den schönen Fleck, um uns in der Schieferhausaal zu begeben, welcher die Perle der Ausstellung birgt. Sammtliches Mobiliar bis auf die Kronleuchter ist herausgeräumt, um Platz zu schaffen für die exotischen Pflanzen, welche hier in der Ausstellung gefunden. Der erste Anblick ist ein überraschender. In der Mitte erheben sich aus moosigem Grunde in üppigster Fülle die Kinder der Tropen mit ihren oft bizarren Formen, mächtige Farren ragen empor, doch alle überstrahlt weithin die breiten Blätter einer Fächerpalme, welche bis an die Decke des hohen Saales reicht. Alle diese sind aus dem rühmlichst bekannten Garten des Frl. v. Nicht-hofen-Brechelsch (Gärtner Haaf), welcher dieselben in liberaler Weise zum Zweck der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Ein zierlicher Springbrunnen, in dessen Bassin sich Goldfische tummeln, trägt viel zur Belebung des Ganzen bei. Die Wände des Saales sind mit überaus werthvollen Blüthpflanzen-Collectionen verschiedener Gärtnereien decorirt. In der einen Ecke steht ein Rosenbouquet aus getrockneten Blumen, hübsch arrangirt, mit der Umschrift: „Gartenbauausstellung Jauer 1885“ von Busch-Mertzhitz, ca. 1 1/2 Meter im Durchmesser. Daneben steht unscheinbar ein Hirschhornfarren (Platycodon grande), von dem nur wenige Exemplare in Europa vorhanden sind. Sein Werth wird auf 500 Mark taxirt. Nahe der Ausgangstür hat sich noch eine Industrie etablirt, welcher erst die neueste Zeit wieder zu Ehren geholfen hat: die Obstweinfelei. Alle möglichen Arten Obstweine hat hier Hentschel-Jauer schön und zierlich etikettirt aufgestellt, und mer beim Anblick der Flaschen etwa Lust bekommt zu einem erfrischenden Glase Johannisbeerwein, dem ich draußen unter grüner Laube Gelegenheit geboten. Auf der Galerie ist noch eine reichhaltige, interessante Obstcollection aus verschiedenen Gärten aufgestellt, welche leider in ihrer perfecten Lage wenig zur Geltung kommt. — Was nun die eigentlichen Eröffnungsfestlichkeiten anbelangt, so wurde die Ausstellung um 11 Uhr, nachdem sich die Vertreter der künftl. und städtischen Behörden, die geladenen Ehrengäste und Mitglieder des Vereins, sowie das bereits anwesende Publikum um die rothbrapirte Rednertribüne versammelt, von dem Vorsitzenden des Gartenbauvereins, Herrn Baumgärtner-Beiser Briz-Jauer, nach kurzen Worten des Dankes an Alle, welche dem Unternehmen freundlich und wohlwollend gegenübergestanden und zu seinem Gelingen beigetragen, an Herrn Bürgermeister Lindemann übergeben. Dieser betonte in kurzer Ansprache, was der Verein es sich habe

24 **Breslau, 8. Septbr.** [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei ziemlich fester Tendenz. Grösseres Geschäft entwickelte sich in den Actien der Laurahütte, auf welche die höheren Glasgower Notirungen von günstigem Einfluss waren; erst im weiteren Laufe des Verkehrs erlitt der Cours dieses Montanpapiers eine kleine Einbusse. Auf den übrigen Gebieten beschränken sich die Umsätze auf ein Minimum.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Mainz-Ludwigs-hafen 103,65, Ungar. Goldrente 80,60—80,65 bez., Russ. 1880er Anleihe 81,75—81,65 bez., Russ. 1884er Anleihe 95,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 470—469,50 bez. u. Br., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 93,10—93,40 bis 93 bez. u. Br., Russische Noten 202,75 bez.

Submissionen.

B-n. **Submission auf Röhren.** Die Lieferung der zum Bau der Nebenbahn Trachenberg-Herrstadt erforderlichen 1) 37 000 Kg. gusseisener Röhren von 300, 500 und 600 mm Lichtweite, 2) 1000 Meter glatte Thonröhren von 300 mm Lichtweite stand bei der Eisenbahn-Bau-Abtheilung in Rawitsch zur Submission. Im gestrigen Termin offerirten die Eisenröhren zum Gesamtpreise: Königliches Hüttenamt Gleiwitz von 4130,70 M., Kleinschmidt, Berlin, für Hallbergerhütte von 4889,83 M., Eisenwerk Grützitz von 3747 M., Marienhütte bei Kotzenau von 2667,50 M., Rhein u. Co., Zawodzie, von 4350,55 M.; — die Thonröhren: Ruppertsdorfer Thonwarenfabrik zu 4200 M. frei Strehlen, Ed. Küttner, Bunzlau, von 3400 M. frei dort, Kurt u. Bötcher, Frankfurt a. M., von 3250 M. frei Altenburg, Ernst Scheldt, Berlin, von 4400 M. frei Trachenberg, Graf Sauerma'sche Thonwarenfabrik in Ruppertsdorf zu 4300 M. frei Breslau, Deutsche Thonwarenfabrik in Münsterberg zu 3900 M. frei dort, Stiller, Breslau, zu 4070 M. frei Münsterberg, Polko, Bitterfeld, zu 4900 M. frei dort, Sichel u. Matthaei in Hamburg zu 3590 M. frei Trachenberg, Kortz, Rawicz, zu 4350 M. frei Münsterberg.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 469, —. Disconto-Commandit —. Fest.
Berlin, 8. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 470, 50. Staatsbahn 476, —. Lombarden 218, 50. Laurahütte 93, 20. 1880er Russen 81, 60. Russ. Noten 202, 90. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 60. 1884er Russen 95, 80. Orient-Anleihe II. 60, 70. Mainzer 103, 50. Disconto-Commandit 192, 50. Fest.
Frankfurt a. M., 8. September, Mittags. Credit-Actien 234, —. Staatsbahn 237, 87. Galizier 196, 75. Fest.
Paris, 8. September — Uhr — Min. 3% Rente 81, 45. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Italiener 95, 75. Staatsbahn —. Lombarden —. Fest.
London, 8. September. Consols 100, —. 1873er Russen 94, 13. Wetter: Schön.

Cours-Blatt.

Breslau, 8. September 1885.

Berlin, 8. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest. Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 8. 7. Mainz-Ludwigshaf. 103 80 103 60 Galiz. Carl-Ludw. B. 98 60 98 20 Gotthard-Bahn — — 104 50 Warschau-Wien — — 207 70 208 50 Lübeck-Büchen — — 167 90 167 50 Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Breslau-Warschau — — 70 90 71 70 Ostpreuss. Südbahn 124 70 124 40 Bank-Actien. Bresl. Discontobank 84 — 84 — do. Wechselbank 97 10 96 70 Deutsche Bank — — 146 — 145 60 Disc.-Commanditult. 192 40 191 60 Oest. Credit-Anstalt 470 — 468 50 Schles. Bankverein. 101 70 102 — Industrie-Gesellschaften. Bresl. Bierbr. Wiessner 95 40 95 20 do. Eisab.-Wagenb. 115 70 116 60 do. vereint. Oelfabr. — — — — Sofim. Wagonfabrik 103 50 103 50 Oppeln. Portl.-Cemt. 94 70 93 50 Schlesischer Cement 136 50 136 — Bresl. Pferdebahn. 142 40 143 — Erdmännstr. Spinn. 97 — 96 — Kramts Leinen-Ind. 131 — 131 70 Schles. Feuerversich. — — — — Bismarckhütte — — 106 50 106 — Donnersmarckhütte 34 20 34 — Dortm. Union St.-Pr. 54 50 53 30 Laurahütte — — 93 10 92 10 do. 4 1/2% Oblig. — — 102 50 Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 121 — 121 — Oberschl. Eisb.-Bed. 39 — 38 20 Schl. Zinkh. St.-Act. 111 50 111 50 do. St.-Pr.-A. 115 20 115 20 Inowrazl. Steinsalz. 26 90 26 90 Vorwärts-Hütte — — 2 70 2 50 Inländische Fonds. Deutsche Reichsanl. 104 60 104 70 Preuss. Pr.-Anl. de 55 143 20 143 40 Prss. 4 1/2% cons. Anl. 103 80 103 90 Preuss. 4% cons. Anl. 103 80 — — Prss. 3 1/2% cons. Anl. 99 20 99 20 Privat-Discont 2 1/2%	Cours vom 8. 7. Posener Pfandbriefe 101 40 101 50 Schles. Rentenbriefe 101 80 101 80 Goth. Frn.-Pfr. S.I. 99 60 99 70 do. S.II. 93 — 97 70 Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen. Breslau-Freib. 4 1/2% 101 90 102 — Oberschl. 3 1/2% Lit. E — — — — do. 4 1/2% — — 101 90 101 90 do. 4 1/2% 1879 — — — — R.-O.-U.-Bahn 4% II. — — 102 20 Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 59 — 58 90 Ausländische Fonds. Italienische Rente. 95 70 95 20 Oest. 4% Goldrente 89 20 89 — do. 4 1/2% Papierr. 67 20 67 10 do. 4 1/2% Silber. 68 — 68 10 do. 1860er Loose 117 40 117 30 Poln. 5% Pfandbr. 61 70 61 70 do. Liqn.-Pfandb. 56 20 56 10 Ram. 5% Staats-Obl. 93 20 93 20 do. 6% do. do. 104 60 104 60 Russ. 1880er Anleihe 81 80 81 50 do. 1884er do. 96 — 95 75 do. Orient-Anl. II. 60 90 60 70 do. Bod.-Cr.-Pfrbr. 90 70 90 60 do. 1883er Goldr. 109 40 109 20 Türk. Consols conv. 16 70 16 70 do. Tabaks-Actien 94 70 94 20 do. Loose — — 37 30 37 30 Ung. 4% Goldrente 80 90 80 60 do. Papierrente — — 75 60 75 50 Serbische Rente — — 84 90 85 — Bukarester — — — — Banknoten. Oest. Bankn. 100 Fl. 163 55 163 25 Russ. Bankn. 100 Rub. 202 70 202 80 do. per ult. 202 70 202 70 Wechsel. Amsterdam 8 T. — — 168 35 London 1 Lstrl. 8 T. 20 36 1/2 do. 1 " 3 M. 20 28 Paris 100 Fres. 8 T. 80 70 Wien 100 Fl. 8 T. 163 20 163 — do. 100 Fl. 2 M. 162 20 162 — Warschau 100 Rub. 202 70 202 60
---	--

Letzte Course.

Berlin, 8. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Deposche der Breslauer Zeitung.] Etwas schwächer. Cours vom 8. 7. Oesterr. Credit. ult. 470 — 469 — Disc.-Command. ult. 192 37 191 62 Franzosen. ult. 477 — 475 — Lombarden. ult. 218 50 217 50 Conv. Türk. Anleihe 16 75 16 62 Lübeck-Büchen. ult. 167 75 167 50 Dortmund-Grönan-Enschede-St.-Act. ult. — — 59 75 Marienb.-Mlawkauk 73 75 73 25 Ostpr.-Südb.-St.-Act. 104 87 104 25 Serben. 84 50 — — Cours vom 8. 7. Gotthard. ult. 104 50 104 — Ungar. Goldrente ult. 80 62 80 50 Mainz-Ludwigshaf. 104 — 103 50 Russ. 1880er Anl. ult. 81 62 81 50 Italiener. ult. 95 37 95 12 Russ. II. Orient-A. ult. 60 75 60 62 Laurahütte. ult. 92 62 92 50 Galizier. ult. 98 75 98 25 Russ. Banknoten ult. 203 — 202 50 Neueste Russ. Anl. 95 87 95 75

Producten-Börse.

Berlin, 8. Sept., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizenz (gelber) Sept.-Octr. 152, 50, April-Mai 165, 50. Roggen Sept.-Octr. 136, —, April-Mai 145, 50. Rübel September-October 44, 60, April-Mai 47, 70. Spiritus Sept.-Oct. 41, 20, April-Mai 42, 40. Petroleum Sept.-Oct. 23, 70. Hafer Sept.-Oct. 124, 25. Berlin, 8. September. [Schlussbericht.] Cours vom 8. 7. Weizen. Höher. 153 50 151 75 Septbr.-Octr. 166 — 164 75 April-Mai. 166 — 164 75 Roggen. Höher. 136 75 135 50 Septbr.-Octr. 138 75 137 75 October-Novbr. 146 50 145 — April-Mai. 146 50 145 — Hafer. 124 — 124 25 Septbr.-Octr. 131 75 132 — April-Mai. 131 75 132 — Stettin, 8. September, — Uhr — Min. Cours vom 8. 7. Weizen. Höher. 154 — 153 — Septbr.-Octr. 167 — 165 — April-Mai. 167 — 165 — Roggen. Behauptet. 133 50 133 50 Septbr.-Octr. 143 — 142 50 April-Mai. 143 — 142 50 Petroleum. 7 85 7 85 loco. 7 85 7 85 Cours vom 8. 7. Rübel. Unveränd. 45 50 45 50 Septbr.-Octr. 47 50 47 70 April-Mai. 47 50 47 70 Spiritus. 41 — 41 20 loco. 41 — 41 20 Septbr.-Octr. 40 50 40 40 Novbr.-Dechr. 40 30 40 40 April-Mai. 41 80 41 80
--

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung. [Einreichung d. Scontros.] Ultimo-Regulirung.
September. 28. September. 29. September. 30.
October. 29. October. 29. October. 31.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.